

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barschaftsverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hieszu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 167.

Freitag, den 19. Juli

1906.

Bier her, Bier her

und zwar Bier zu den seitherigen Normapreisen, das ist der Ruf, der jetzt aus Tausenden von durstigen Kehlen schallt. Die Wirkungen des Zolltarifs und die Last der neuen Steuern macht auch die Herren Bierbrauereibesitzer um ihren Verdienst bangen. Auf der anderen Seite wehren sich die Wirte mit aller Kraft gegen den Aufschlag des Bieres, den die Brauereien mit 1.20 M. pro Hektoliter festsetzen wollen. In Berlin haben die Bierbrauer auf diesem Aufschlag beharrt und den Gastwirten folgenden Mas übermitteln: Die Brauereien verkaufen vom 1. Sept. 1906 ab Fass-bier nur in geeichten Gefäßen und zwar nach Litern. Vom gleichen Tage ab wird der Bierpreis unter gleichzeitigem Wegfall von Benefizien, wie unentgeltliche Vergabe von Reihmobiliar, Gratissbier, sonstigen Geschenken, Vereisigung an Abendtischen, am M. 1.20 pro Hektoliter erhöht. Brauereien, die bereits nach Liter verkaufen, wie z. B. die Löwenbrauerei, sollen den Literpreis um 1.5 Pfennig erhöhen. Im Flaschenbiergeschäft wird die Preiserhöhung bewirkt durch Einführung einer Einheitsflasche von 35 Centiliter Raumgröße. Gleichzeitig erhöht sich der im Flaschenpfandvertrag vom 30. Januar 1905 festgesetzte Mindestpreis um 10 Pfennig pro Kasten.

In Frankfurt sehen die Wirtevereinigungen mit dem Verband der Brauereien noch in Unterhandlung. Der letztere macht in einem Schreiben an die Wirte die Gründe geltend, die es ihm unmöglich erscheinen lassen, von einer Erhöhung des Bierpreises abzusehen. Der beabsichtigte Aufschlag von 1.50 Mark für den Hektoliter bedeute keineswegs die den Brauereien durch Brausteuer, neue Zölle, Erhöhung der Löhne und Mehrkosten für Kohlen, Materialien usw. erwachsen. Bereits im Vorjahre seien die Hektolitergewinne ganz erheblich zurückgegangen. Die Forderungen der Wirte werden von den Brauereien zum Teil anerkannt. Den übermäßig hohen Mieten soll in Zukunft dadurch begegnet werden, daß eine Brauerei nur ihrem Absatz entsprechend mieten darf. Zuschüsse dürfen nur in einem gleichmäßig niedrigen Satz erfolgen und Kapital unverzinslich überhaupt nicht mehr gegeben werden. Ebenso soll die unentgeltliche Stellung von Inventar verboten sein. Der Flaschenbier-Detailspreis für Originalabfüllung soll in allen Fällen erhöht werden, dagegen raten die Brauereien von einer Erhöhung des Flaschenpreises für Lagerbier um drei Pfennig im Interesse der Arbeiterbevölkerung und der zahlreichen Händler ab. Auch die Beschränkung, die Bierlieferung an Speisereihändler künftig zu unterlassen, sei gegenwärtig nicht durchführbar, jedoch

durch gleichmäßige Festsetzung der Preise die scharfe Konkurrenz, wie sie seither den Wirten gemacht wurde, gemildert werden. In einer gemeinsamen Sitzung von Wirten und Brauereivertretern soll Donnerstag Nachmittag über Festsetzung der Ausschankpreise beraten werden.

Auch unsere Haupt- und Residenzstadt Stuttgart steht wieder einmal vor einem Bierstreik, allerdings nur vor einem partiellen, da nur das Pilsener Bier hierbei in Frage steht. Unter Hinweis auf die zu Beginn des Mts. in Kraft getretene Erhöhung des Zolles auf ausländisches Bier wurde vor etwa 8 Tagen den Biertrinkern in den Wirtschaften, welche Pilsener Bier schenken, vom Bierhändler durch Aufschlag die Mitteilung gemacht, daß der Preis für die üblichen Bierzehntelliter-Gläser von 22 auf 25 Pfg. erhöht worden sei. Diese Erhöhung macht also auf das Liter 7 1/2 Pfennig aus, während der Bierzoll nur eine Erhöhung von 6 Mark auf 7.20 Mark für den Doppelzentner erfahren hat, was auf das Liter etwa 1 1/2 Pfg. ausmacht. Bei einer durch die Zollerhöhung bedingten Verteuerung des Bieres um 1 1/2 Pfennig, sollen also die Biertrinker 7 1/2 Pfg. pro Liter mehr bezahlen, sodaß es also nicht nur den Bierbrauern gelänge, die Zollerhöhung vollständig auf den Konsumenten abzuwälzen, sondern daß auch noch die Wirte einen weiteren Nettogewinn von 10 Proz. einstreichen könnten. In den Kreisen der Biertrinker beginnt es deshalb gewaltig zu rumoren.

Im übrigen hat eine Kadebeuser Glasniederlage ein sinnreiches Mittel gefunden, um über die Wirkungen der Biersteuer hinwegzuläuschen. Diese Firma versendet folgendes Zirkular an die Wirte: „Achtung, Gastwirte! Biersteuer! Infolge der Biersteuer ist von den Gastwirtsverbänden der Beschluß gefaßt worden, als Schnittgläser nicht mehr Dreizehntellergläser wie bisher, sondern nur Einviertellergläser zu geben. Wir haben es uns daher angelegen sein lassen und bringen sofort sechs Sorten Einviertellergläser auf den Markt, die im Aussehen so groß sind wie Dreizehntellergläser, aber nur einen Viertelliter Inhalt haben, sodaß der Biertrinker gar nicht merkt, daß er nur ein viertel Liter Bier vor sich hat. Biertrinker Deutschlands wahr eure heiligsten Güter!

Handlän.

Erzbergers Zeugenaussagen. In der Entwicklung unserer Kolonialaffäre hat sich eine bemerkenswerte Klärung vollzogen. Der Abgeordnete Erzberger veröffentlicht in der „Germania“ die von ihm am 10. Juli gemachten Zeugenaussagen. Veranlassung dazu gab ihm

die vom früheren Geheimen Legationrat Dr. Helfferich gegen ihn eröffnete öffentliche Vernehmung. Nach mancherlei Ausfällen gegen den „früheren Kolonialbeamten“, kommt Erzberger auf die Bemerkung Helfferichs zu sprechen, daß er in einem „Strafverfahren gegen Unbekannt“ wohl als Zeuge vernommen werde. Hierzu stellt er folgendes fest:

Nicht in einem „Strafverfahren gegen Unbekannt“, sondern in einem Strafverfahren gegen „Göb und Benossen“ bin ich am 10. Juli vernommen worden. Meine Zeugenaussage liegt mir nicht in Abschrift vor, aber ich kann mitteilen, daß ich hierbei bezüglich meines Verkehrs mit Beamten der Kolonialabteilung folgendes dem Sinne nach erklärt habe:

1. Schon am 14. Dezember 1905 habe ich im Reichstage im Falle des früheren Geheimen Sekretariatsassistenten Pöplau erklärt: „Ich gestehe offen, dieser Beamte kam zu mir, teilte mir seine ganze Sache mit, und ich habe aus den eingehenden Darlegungen, die er mir mündlich wie schriftlich gegeben hat, auch nach Rücksprache mit einem hervorragenden Juristen die feste und ehrliche Ueberzeugung erhalten, daß dem Manne Unrecht geschieht. Wenn er auch nur ein kleiner Beamter ist (!), Unrecht soll ihm in keiner Weise geschehen, und ich habe weiter den Eindruck erhalten, daß dieses System in der Kolonialverwaltung dahin geht, das bekannte Sprichwort durchzuführen: Die Keinen Diebe hängt man, die Großen läßt man laufen!... Aber als ich diesen Einblick in die Akten und in viele Akten des Auswärtigen Amtes erhalten habe, sagte ich mir allerdings: Es ist absolute Pflicht eines Volksvertreters, daß er gegen ein solches System mobil macht! Auch heute noch halte ich an der Ansicht, fest, daß Pöplau Unrecht geschehen ist; er ist auch von der Anlage der Aktenentwendung freigesprochen worden. Als ich mit ihm in Verbindung trat, tat er schon 2 1/2 Jahre keinen Dienst mehr in der Kolonialabteilung. Alle diese Dinge habe ich im Reichstage selbst mitgeteilt, wie ich auch dem Untersuchungsrichter sagte.

2. Den Kolonialbeamten Göb kenne ich gar nicht.

3. Den Kolonialbeamten Schneider habe ich erst nach den Kolonialdebatten kennen gelernt; er hat mir nie das geringste amtliche Material in pflichtwidriger Weise mitgeteilt. Er kam zu mir, um meine Vermittlung dafür zu erbitten, daß er aus der Kolonialabteilung in das Auswärtige Amt versetzt werde, weil es ihm in ersterer nicht behage. Auf meine Veranlassung besprachen wir hierbei auch die Möglichkeit der Verstaatlichung des Tippeckerschen Betriebes, für die

Gefahrvolle Wege.

Roman von Ewald August König.

43

Baron Rüdiger wollte nach diesen Worten wieder das Zimmer verlassen, als Gottfried eintrat und den Bildhauer Klausen anmeldete.

„Lassen Sie ihn nur eintreten, ich will ihn hier erwarten,“ sagte der Baron erfreut, „er bringt mir eine Marmorgruppe, gnädige Frau, deren Schönheit Sie entzücken wird.“

Herta hatte ihre Fassung wiedergefunden, sie empfing den Bildhauer, dessen stattliche Erscheinung ihr imponierte, in der liebendwürdigsten Weise. Die kleine Gruppe wurde von ihr bewundert, und der seine Kunstform, den sie in ihrem Urteil bewunderte, schien auch auf den Baron einen angenehmen Eindruck zu machen.

„Und was macht das junge Brautpaar?“ fragte Rüdiger heiter, als das erste Geschäftsthema erschöpft war. „Ich habe mich recht herzlich über die Verlobung meines Freundes gefreut, er wird wohl nun gar keine Zeit mehr haben, mich zu besuchen?“

„Er hat mich gebeten, Ihnen mitzuteilen, daß er heute nachmittag sich das Vergnügen machen würde, Ihnen seine Braut vorzustellen,“ erwiderte Hellmut Klausen in demselben heiteren Tone.

„Das ist mir sehr lieb, wir werden einen frohen Nachmittag haben. Sie sind natürlich heute mein Gast, Herr Klausen; nein, nein, ich nehme keine Ablehnung an, ich bedauere nur, daß Sie Ihre Frau Gemahlin nicht mitgebracht haben. Nach Tisch wollen wir über meine Wünsche sprechen; ich weiß zwar nicht, ob Sie meinen Auftrag annehmen werden, in jedem Fall darf ich wohl um Ihren künstlerischen Rat bitten?“

„Ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung,“ antwortete Klausen, „für einen Auftrag könnte ich Ihnen nur dankbar sein; es ist ein angenehmes Geschäft, wenn man weiß, daß der Arbeit so gleich der Lohn folgt.“

„So wollen wir nach der Tafel weiter darüber reden,“ sagte der Baron. „Mein Freund ist wohl sehr glücklich?“

„Wie könnte es auch anders sein? Beide sind edle Naturen, sie haben einander schon lange geliebt, nun stehen sie endlich am Ziele ihrer Wünsche.“

„Und die Zukunft liegt ja auch hell und rosig vor ihnen, so weit Menschenblick reicht,“ nickte Baron Rüdiger.

„Professor Winterfeld hat ein nennenswertes Vermögen und ein gut dotiertes Amt, Nahrungsjorgen müssen ihnen also fern bleiben.“

„Und das sind die schlimmsten Sorgen?“ erwiderte Klausen.

„Sie haben sie doch nicht kennen gelernt?“

„In der ersten Zeit unserer Ehe haben sie mir manche böse Stunde gemacht, Herr Baron; wir Künstler sind nicht auf Rosen gebettet, so lange wir keinen berühmten Namen haben.“

„Den werden Sie nun bekommen.“

„Ich will es hoffen, aber ich glaube nicht eher daran, bis Ihre Behauptung eine Tatsache geworden ist, an der nicht gezweifelt werden kann.“

Herta hatte sich erhoben, das Gespräch interessierte sie nicht. Unter dem Vorwande, sich nach dem Kinde anschauen zu wollen, verließ sie das Zimmer.

Auf der Treppe kam Gottfried ihr entgegen; sie sah, daß er eine Karte in der Hand hatte, aber sie wollte keine Frage an ihn richten, um nicht den Verdacht der Neugier auf sich zu laden, der in den Augen des mißtrauischen Kammerdieners ihr Schaden könnte.

Auf der letzten Treppenstufe blieb sie plötzlich stehen; unwillkürlich beide Hände auf den stürmisch wogenden Busen preschend, heftete sie den starren Blick auf einen Herrn, der mit derselben Bestürzung sie anschaute.

„Eudlich habe ich Dich gefunden!“ sagte Eduard von Weilen, rasch näher tretend und die Arme ausbreitend.

Herta wich zurück, Angst und Jorn sprachen aus ihren Zügen. „Keine Szene, wenn ich bitten darf!“ zischte sie. „Du weißt, was uns scheidet; ich gelte hier als Witwe, vertriebe mich nicht aus dem Hlgl, das ich nach langem Ringen und Kämpfen gefunden habe. Was suchst Du hier? Wer hat Dir verraten, daß ich hier sei?“

Mit klarem Blick überfah der Abenteurer sofort die Situation; der erste Gedanke, der in ihm aufstieg, galt den Vorteilen, die er daraus ziehen konnte. Baron Ravenberg hat mich eingeladen,“ sagte er; „nur einem Zufall verdanke ich es, daß ich Dir hier begegne.“

„So verlaß dieses Haus wieder, ehe der Kammerdiener zurückkehrt!“

„Was würde man dann von mir denken? Man würde meine rätselhafteste Flucht mit dieser Begegnung in Verbindung bringen, und die Schlüsse, die daraus gezogen werden könnten, dürften auch Dir nicht angenehm sein.“

Herta sah die Wichtigkeit dieser Bemerkung ein, sie fand allmählich ihre Ruhe wieder; es war ihr rasch klar geworden, daß sie dieser Gefahr mit voller Weisheitsgegenwart die Stirn bieten mußte, wenn sie eine Niederlage vermeiden wollte. „Bist Du zur Tafel geladen?“ fragte sie, nachdem sie rasch einen forschenden Blick die Treppe hinaufgeworfen hatte.

„Nein, aber ich darf diese Einladung wohl erwarten.“

„Und dann wirst Du sie annehmen?“

„Sicherlich!“

„Also ist es Dein Wille, mir hier Verlegenheiten zu bereiten?“

„Durchaus nicht!“

„Du wirst Dich nicht beherrschen können und dadurch alles verraten!“ zürnte sie.

„Und wenn ich es täte, wäre ich dabei nicht in meinem Recht? Du gehdrst zu mir.“

„Lassen wir das jetzt,“ unterbrach sie ihn hastig, „ich höre den Diener kommen. Wir tragen denselben Namen, die Verwandtschaft können und dürfen wir nicht leugnen, Du bist der Bruder meines verstorbenen Vaters.“

„Gut,“ nickte er, und da er jetzt den Kammerdiener bemerkte, nahm er mit einer tiefen zerevoniellen Verbengung von der ebenfalls sich verneigenden Dame Abschied.

„Der Herr Baron läßt bitten!“ sagte Gottfried mit einem verstoßenen Blick auf Herta, die ihm den Rücken wandte und rasch von dannen eilte.

Herta eilte in ihr Zimmer; sie verließ hinter sich die Tür, sie wollte mit ihren Gedanken allein sein.

Weshalb hat Heinrich Wallendorf das nicht verhindert? Wenn es ihm Ernst gewesen wäre mit dem Versprechen, so hätte ihr Gatte schon längst auf der Reise nach England sein müssen. Wo war Baron Rüdiger mit diesem Manne zusammengetroffen und aus welchem Grunde hatte er ihn eingeladen?

Eduard von Weilen hatte von dieser Begegnung mit seiner Frau keine Ahnung gehabt, seine Ueberzeugung bewies das genügend, gleichwohl wollte Herta an das Walten des Zufalls nicht glauben.

126,20

Schneider im Interesse der Kolonialabteilung eintrat. Dies geschah jedoch nach den Debatten über den Tiffesskirch-Vertrag. Auch andere Kolonialbeamte haben über diese Materie mit mir gesprochen.

4. Mit keinen anderen Beamten der Kolonialabteilung habe ich je eine Verbindung unterhalten, noch unterhalte ich solche.

5. Höhere Kolonial- und Reichsbeamte haben mir allerdings wiederholt privatim sehr interessante Mitteilungen, sei es direkt, sei es auf private Anfragen gemacht.

6. Eine Menge Material habe ich von Ansiedlern, Kaufleuten, Missionären, Schutztruppenangehörigen, auch von Beamten der Schutzgebiete, die nie in der Kolonialabteilung beschäftigt waren, erhalten; aber das sind fast durchweg Äußerungen über persönliche Erlebnisse usw.

Hieraus ist also zu ersehen, daß sich die Untersuchung wegen der vorgekommenen Indiskretionen bisher auf ganz falschen Bahnen bewegte. Die Subalternbeamten Götz und Schneider, die man sich als Sündenböcke herausuchte, sind unschuldig. Dagegen scheinen den Äußerungen Erzbergers nach die wahren Schuldigen, wenn von solchen überhaupt gesprochen werden kann, in den höheren Regionen zu suchen sein. Man wird im weiteren Fortgang der Affäre Deffnerich-Erzberger wohl noch manches interessante zu hören bekommen.

Gebaut wird es doch. Ueber die Stellung des Kaisers zur Erhaltung des Heidelberger Schlosses verbreitet eine Korrespondenz folgende Mitteilung: „Während der „Kaiser Woche“ hielt der Karlsruher Professor der Kunstgeschichte v. Tschelchhäuser, der Mitglied des kaiserlichen Nachklubs ist, auf der „Hamburg“ vor dem Kaiser und seinen Gästen einen Vortrag, in dem der Gelehrte entschieden gegen den Wiederaufbau (genauer wohl: gegen den Ausbau des Otto-Heinrich-Bau) Stellung nahm. In der Unterhaltung, die auf den Vortrag folgte, sprach sich der Kaiser aber für die Wiedererrichtung aus. Er ließ sich auch durch nichts von dieser Ansicht abbringen, sondern verabschiedete sich von Professor v. Tschelchhäuser mit den Worten: „Es wird doch wieder aufgebaut.“

Falls diese Mitteilung überhaupt den Tatsachen entspricht, sei nur daran erinnert, daß der badische Landtag vor wenigen Tagen die erste Rate der von der Regierung für den Ausbau des Heidelberger Schlosses geforderten Summe abgelehnt und dagegen die Regierung aufgefordert hat, zunächst ein Preisausschreiben nach Vorschlägen zur Erhaltung des Otto-Heinrich-Bau zu erlassen. Vor erst also wird jedenfalls nicht wieder aufgebaut.

Bayern erhöht das Ortsporto. Das bayrische Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlicht eine Abänderung der Postordnung, nach der das Briefe- und Postkarten-Porto im Orts- und Nachbarorts, verkehrt auf 5 Pfg. erhöht wird und bei Drucksachen, Geschäftsbriefen und Warenproben das Sonderporto im Orts- und Nachbarortsverkehr fortfällt. Die Aenderung tritt am 1. August in Kraft. Bei den im August eingeleiteten, irrtümlich nach den alten Sätzen frankierten Postsendungen, wird lediglich die Portodifferenz erhoben.

Professor v. List und das Kultusministerium. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ gibt die Mitteilung der Täg. Rundschau wieder, wonach Prof. v. List die Absicht, auch in der Berliner Handelshochschule Vorlesungen zu halten, aufgegeben habe, hingegen die Behauptung der Presse, daß ihm die Lehrtätigkeit an dieser Anstalt vom Kultusminister untersagt sei und daß List die Zulage zur Uebernahme der Vorlesungen ohne vorherige Genehmigung bezw. Benachrichtigung des Kultusministeriums erteilt, irrig sei. Die Nordd. Allg. Ztg. bestätigt diese Mitteilung und fügt hinzu, daß der Kultusminister den Professor v. List zu einer Aufklärung über diesen Sachverhalt veranlaßt habe. Die Frage der Verweigerung oder Erteilung der Genehmigung ist also noch gar nicht zur Sprache gekommen und nunmehr dadurch von selbst erledigt, daß List auf seine Lehrtätigkeit an der Handelshochschule verzichtet hat.

Das sozialistische Interparlamentarische Komitee. Aus London wird vom 18. gemeldet: Zu den Verhandlungen des Interparlamentarischen Komitees sind über 30 Delegierte aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland, Italien und Rußland erschienen. Keir Hardie präsiidierte gestern. Mehrere Arbeiter-Abgeordnete des Unterhauses sowie bekannte englische Sozialisten waren anwesend. Die gestrigen Verhandlungen waren nicht öffentlich, da sie die innere Organisation des Komitees betrafen. Am Ende wurde mitgeteilt, das Komitee habe seinen Namen in „Interparlamentarisches sozialistisches u. Arbeiter-Komitee“ umgewandelt. Nach dem W. L. V. wurde die Besprechung der Frage der Umgestaltung des Komitees, durch welche der Bewegung Einfluß auf die europäischen Parlamente verliehen werden soll, auf die Zusammenkunft im nächsten Jahre, die in Stuttgart stattfinden, verschoben.

Tages-Chronik.

Karlsruhe, 18. Juli. Der frühere Leiter des in Konkurs geratenen Konsumvereins Karlsruhe und Umgebung G. m. b. H., Kaufmann Wilhelm Stöber, der des betrügerischen Bankrotts dringend verdächtig ist, wurde in Untersuchungshaft genommen.

Saarbrücken, 19. Juli. In den Saarstädten sind französische Werber bemüht, Soldaten zur Desertion und zum Eintritt in die französische Fremdenlegion zu verleiten. In den letzten Tagen desertierten 2 Soldaten.

Strasbourg, 15. Juli. Nach dem jetzt erst bekannt gegebenen Resultat der Volkszählung vom 1. Dezember 1906 zählt Elsaß-Lothringen 1,814,626 Einwohner gegen 1,719,470 bei der vorletzten Zählung. Die Zunahme beträgt 5,53 Prozent der Bevölkerung.

Rom, 19. Juli. Der Papst verletzete sich ziemlich heftig mit einer Stahlfeder am rechten Auge. Der zur Hilfe herbeigezogene Leibarzt Lapponi erklärte die Gefahr einer Blutvergiftung für ausgeschlossen.

New-York, 18. Juli. Der deutsche Botschafter Frhr. Sped von Sternburg wurde von einem Haischlag getroffen. Er befindet sich im Hospital zu Boston. Jetzt geht es ihm besser.

New-York, 18. Juli. Salvador beschuldigt Guatemala, die Waffenruhe gebrochen zu haben. Der Präsident Cabrera fiel in Salvador ein, wurde aber bei Metapan und Plenatar unter großen Verlusten zurückgeworfen. Das Gros der Armee Guatemalas ist bei Jutupa umzingelt.

Das „Heidelberger Tagebl.“ berichtet über einen tragischen Selbstmord. Unter den Mitgliedern des Korps Sarg-Vorussia befinden sich die Zwillingenbrüder Alfred und Arthur v. Osterroth aus Oberwesel in der Rheinprovinz. Der eine der Brüder sollte wegen verschiedener Vorkommnisse von der Universität dismitiert werden, was sich der andere so zu Herzen nahm, daß er sich durch einen Schuß Mittwoch früh selbst entlebte.

Ein Großfeuer vernichtete in der Kaffinerie von Leude u. Weise in Leipzig einen Teil der Fabrikgebäude. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Der Betrieb wird aufrecht erhalten.

Die Weichholische Brunnennähte in Bocholt (Rheinland) ist nachts durch Großfeuer zerstört worden. Der Schaden ist bedeutend.

In Essen wurden weitere Fleischschmuggelleien aufgebedet. Auf dem Bahnhof wurden 1200 Pfd. hochgradig verdorbenes Hackfleisch beschlagnahmt, das unter der Deklaration Konserven und unter einer Deckadresse über Hamburg eingelaufen war.

Um den Fachezug für den anwesenden Kölner Erzbischof anzuzeigen zu können, hatte in Barmen eine Anzahl Kinder die Oberbarmer Kirchgrundstückmauer erklettert. Ein Knurreil stürzte, wie die „Köln. Ztg.“ mitteilt, zusammen und Steine und Kinder fielen auf die Zuschauermenge hinab. 15 Kinder sind verletzt, von denen mehrere unter ihnen schwer.

Als Gerüchte über ein Attentat auf den Großfürsten Wladimir, der sich übrigens gar nicht in dem gefährdeten Abendjähnelzug Koblenz-Trier befand, werden durch die Tatsache hinfällig, daß schon acht Tage vorher auf den gleichen Zug an der gleichen Stelle ein Attentat durch einen schweren, auf die Schienen gelegten Stein versucht war.

In Wülheim a. d. Ruhr schnappten mehrere Burtschen, wie dem „B. L.“ gemeldet wird, nach einer Streitigkeit einen jungen Mann auf dem Eisenbahnsteig fest, um ihn überfahren zu lassen. Es gelang ihm zwar, sich vor dem Herannahen des Personenzuges loszureißen, er wurde aber später von seinen Gegnern durch mehrere Revolvergeschosse getötet.

In Steuß bei Zerbst ist die Maisstärkefabrik von Däben, Schmidt und Bunge, eine der größten Deutschlands, fast vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf 380 000 Mark geschätzt. Nach den bisherigen Feststellungen scheint das Feuer durch Kurzschluß entstanden zu sein.

Wie das „Nemeter Dampfboot“ aus Ruß meldet, sind am Montag während eines starken Gewitters 2 Kähne an der Windenburger Ede gesunken. Von einem Kahn wurde der Besizer fortgeschwemmt und ertrank. Ebenso ertranken 2 kleinere Kinder, die sich in der Klärsäule befanden, während die Frau des Schiffers und der älteste Sohn durch einen Matrosen gerettet wurden. Ob von dem anderen gesunkenen Kahn Menschenleben zu beklagen sind, ist noch nicht festgestellt.

Aus Martinsburg (Kanton Wallis) wird gemeldet, daß in der Schlucht Tête-noire der Bergsteg in dem Augenblick einbrach, als der Bergführer Luzier Balma mit einem auf der Hochzeitsreise befindlichen Ehepaar darüber schritt. Alle 3 stürzten in die Tiefe. Die Leichen sind noch nicht gefunden; auch der Name des verunglückten Ehepaares ist noch nicht festgestellt.

Die Gattin des Redakteurs Suchancl aus Wien unternahm mit ihrem Sohn Robert, einem Studenten Waghuber, einem vierjährigen Kinde und dem Dienstmädchen eine Kahnfahrt auf der hochgeschwollenen Thaya. Der Kahn kippte um und die Insassen fielen ins Wasser. Der Sohn Robert und Waghuber wurden gerettet, die anderen drei ertranken.

Bei Gex im Departement Ain wurde infolge Sturzes aus dem Automobil der Chauffeur des in Paris lebenden Amerikaners Kemp getötet; zwei Frauen wurden schwer verletzt.

Vierzehn beim Bau eines Industriegeleises bei Trienz im Bezirk Briey bei Nancy beschäftigte Arbeiter wurden in einem Bahnabschnitt durch herabfallende Erdmassen verschüttet. Trotz sofort in Angriff genommener Rettungsarbeiten konnte bisher niemand gerettet werden. Man befürchtet, daß sämtliche Arbeiter, meist Italiener, zu Grunde gegangen sind.

In Japan richtete eine Ueberschwemmung große Verheerungen an. Die Umgebung von Kobe ist in einen See verwandelt, ein große Anzahl Menschen ist umgekommen. Die Bevölkerung hat sich in die Tempel und auf die Dächer der Häuser geflüchtet.

Zur Lage in Rußland.

Attentat. Dem „Lokalanzeiger“ wird aus Petersburg berichtet: Gegen den Grafen Todleben, Kommandeur der 3. Kompanie der Leibgardejäger, der sein Pferd in der Nowa bei Schlüsselburg badete, feuerte ein unbekannter junger Mann mehrere Schüsse ab. Der Graf wurde an der Stirn verwundet. Der Attentäter bestieg eiligst ein Boot, das zwei junge Leute bereit hielten. Sie entliefen nach dem jenseitigen Ufer. Vor dem Attentat hatte der Graf anonyme Briefe erhalten, in denen stand, daß die Sozial-Revolutionäre der Arbeiterpartei seinen Tod beschlossen hätten.

Militärmenereien.
Im Garde-Regiment zu Pferde zu Krasnoje Hieso sind Unruhen ausgebrochen, die besonders in der ersten Schwadron eine ernste Form annehmen. Die Schwadron weigerte sich, Dienste zu tun, und stellte eine Reihe Forderungen, darunter die Entfernung des Kommandeurs der Schwadron, sowie des Feldwebels; die Ermahnungen des Regimenteskommandeurs Fürsten Kosjowski waren erfolglos. — Im Sappeur-Bataillon zu Tula wird ebenfalls gementert. Zur Unterdrückung der Unruhen ist aus Moskau das astrachaische Regiment nebst Geschützen beordert worden. Das Regiment umzingelte die Pulverkammer, sowie das Zeughaus und verhaftete und entwaffnete die Sappeure. Beim Transport durch die Stadt fangen die Verhafteten die Marjess-lasse. — Im Wlunajsch Regiment zu Warschau gärt es ebenfalls. Fast täglich werden Meetings abgehalten. Ein aus Lodz herangeholltes Regiment verlangt seine Rücksendung, weil es nicht an der Züchtigung der Kameraden vom Wlunajsch Regiment teilnehmen will.

Aus Württemberg.

Dienstaufsicht. Entbunden: Der Staatsminister des Kirchen- und Schulwesens von Fleischhauer ror der Stelle eines Mitglieds der Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins unter Anerkennung der von ihm geleisteten ausgezeichneten Dienste.
Uebertragen: Je eine Konzeptionsstelle bei ihrer Kanzlei den Telegraphisten Dür und Kümlein de'm Telegraphenam Stuttgart.

Ein Sozialdemokrat über die Verfassungsrevision. Ein württembergischer sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter bespricht die Verfassungsrevision in der „Säch. Arb.-Ztg.“ Er beginnt:

„Einen bedeutungsvollen Abschnitt der politischen Geschichte des Schwabenlandes bedeutet der heute erfolgte Schluß der Ständeversammlung. Bedeutungsvoll auch für die Sozialdemokratie, weil sie erstens sich nach dem in den letzten Tagen geschaffenen neuen Recht unter einer wenigstens in Deutschland selten weitgehenden politischen Gleichberechtigung mit allen ihren Gegnern messen kann und weil sie zweitens in sehr weitgehendem Maße mitgewirkt hat, dieses neue Recht zu schaffen.“

Der Artikel skizziert dann die württembergischen Verfassungskämpfe, den Anteil der Sozialdemokratie an denselben und schließt:

„Das neue Recht bringt nun für Württemberg nach verschiedenen Richtungen nicht zu unterschätzende Verbesserungen, die aber erst die richtige Würdigung finden, wenn man den politischen Krebsgang in Sachsen, in den „Republiken“ Hamburg, Lübeck, und wenn man den politischen Eigensinn der preussischen Reaktion in Betracht zieht. Diesen trotzlosen Verhältnissen gegenüber tut ein bißchen Fortschritt wohl. Ihn wenigstens zu sichern, hatte die Sozialdemokratie mit ihren sieben Stimmen mehrmals während der Verhandlungen in der Hand. Sie stand vor der Frage, ob sie auf der Erfüllung ihrer grundsätzlichen Forderungen beharren sollte, oder ob sie, unter voller prinzipieller Vertretung derselben, das auf dem Wege des Kompromisses zu Erreichende Gesetz werden lassen sollte, um dadurch eine neue Basis zu erfolgreichem Kampfe für die Zukunft zu schaffen. Die Sozialdemokratie hat das letztere getan, in der Hoffnung, daß die Genossen des ganzen Reiches diesen Schritt zu würdigen wissen werden.“

Ra, also!

Veteranenfürsorge. Es wird uns geschrieben: Wenn auf der einen Seite sowohl vom Reich, als von den Bundesstaaten die Fürsorge für die Veteranen als nicht ausreichend anerkannt wird und wie gegenwärtig die württembergische Bevölkerung und der Staat durch freiwillige Beiträge die Beihilfen an seine Veteranen zu erhöhen bestrebt ist, so sollte auch durch die Reichs-Gesetzgebung die Aenderung des § 48 des „Invalidenversicherungsgesetzes“ zu Gunsten der Militär-Invaliden-Pensionsbezieher herbeigeführt werden. Hier könnte aus dem Invalidenversicherungsgesetz eine weitere Wohltat fließen dadurch, daß dem Betreffenden seine Bezüge, sowohl die Militär-Invaliden-Pension, als die Invaliden-Rente ungekürzt ausbezahlt würde, was bisher nach den Bestimmungen des § 48 nicht zulässig war und ein Beispiel zeigen möge:

Einem Militär-Invaliden-Pensionsempfänger (Kriegsteilnehmer) wird infolge seiner Berufs-Invalidität auf Grund des „Invalidenversicherungsgesetzes“ eine Invaliden-Rente erteilt, da er nun eine Militär-Invaliden-Pension von jährlich 396 Mark bezieht und die erteilte Invaliden-Rente jährlich 168 Mark beträgt, beide Bezüge zusammen also 564 Mark betragen, — der 7/2fache Grundbetrag der Invaliden-Rente nach § 48 des Inval.-Gesetzes aber nur 537 Mark beträgt — so übersteigen diese Bezüge den Grundbetrag um 27 Mark; um diesen Betrag wird nun die 168 Mark betragende Inv.-Rente gekürzt, sodaß nur noch 141,60 Mark (monatl. 11,80 M.) zur Auszahlung kommen.

Dasselbe trifft bei Zivil-Pensionen oder ähnlichen Bezügen zu. Möge doch dafür gesorgt werden, daß jeder Versicherte, während seiner Erwerbsfähigkeit, in seinem versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis, die Fürsorge empfinde, berechtigt bei seiner Berufs-Invalidität auch die, den von ihm und seinem Arbeitgeber erteilten Versicherungs-Beiträgen, entsprechende Rente, ungekürzt zu empfangen.

Die Landesgruppe Württemberg der Deutschen Antiduell-Liga hielt am Mittwochabend im Oberen Museum in Stuttgart unter dem Vorsitz von Oberlandesgerichtsrat Dr. Schanz, der den in Urlaub abwesenden Vorstand Geh. Rat v. Schall vertrat, ihre Generalversammlung ab. In seinem Geschäftsbericht gab der Vorsitzende zunächst einen Ueberblick über die Gründungsgeschichte der Landes-Gruppe, die heute 140 Mitglieder zähle, und verbreitete sich dann über die Ziele und treibenden Motive der Antiduellbewegung. Die große Mehrzahl der Duellgegner verwerfe das Duell aus religiösen Gründen; es wäre auch zu bekämpfen in

Sicht auf die Autorität des Gesetzes, und dann könne es weiter dem verstandesmäßigen Standpunkt nicht stand halten. Nachdem sich der Vorsitzende sodann über den Begriff „Ehre“ unter Heranziehung des bekannten Duells Falkenhäuser-Bennigsen ausgesprochen, hob er hervor, daß ein Gesetz für das Duell geboten werden müsse und zwar durch Verschärfung der Bestimmungen des Strafgesetzbuches bei Beleidigungen und über den Ehebruch, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte bei Verleumdungen und durch Bildung von Ehrengerichten. Wenn solche Waffen dargeboten werden, müsse das Duell verschwinden. Wenn die Liga immer mehr Anhänger finde, werde schließlich auch der oberste Kriegsherr, der Kaiser, sich gegen das Duell auszusprechen genötigt sein. Zur Erreichung dieses Zieles könne auch die württemberg. Landesgruppe beitragen. Staatsanwalt Heflin berichtete sodann über die in Köln stattgehabte Generalversammlung und besprach dabei auch das vom Aktionskomitee aufgestellte Statut für die Ehrenräte und die freien Ehrengerichte. Der Vorstand der Landesgruppe, Geh. Rat v. Schall, hatte mitteilen lassen, daß er aus Gesundheitsrücksichten genötigt sei, sein Amt als Vorstand niederzulegen. An seiner Stelle wählte die Versammlung den bisherigen stellvertretenden Vorstand, Oberlandesgerichtsrat Dr. Schanz.

Zur Landtagskandidatur in Göppingen. In einer am Dienstag abend abgehaltenen Versammlung hat sich die Deutsche Partei abermals mit der Landtagskandidatur beschäftigt und zu den von der Volkspartei verlangten Leitsätzen für den erstl. Kompromißkandidaten Stellung genommen. Diese Leitsätze lauten:

„In allen Fragen des wirtschaftlichen Lebens, der Politik, der Schule und Kirche, der Kunst und Wissenschaft stehe ich auf dem Boden eines entschiedenen Liberalismus, der sich die Verwirklichung der individuellen Freiheit in Verbindung mit einem vorurteilslosen sozialen Ausgleich zum Ziel gesetzt hat; ich bin mir namentlich der Gefahren voll bewußt, in die eine einseitige exklusive wirtschaftliche und kirchliche Interessenverwirklichung unser Volk bereits gestürzt hat und noch weiterhin zu stürzen droht, wenn nicht der Liberalismus mit ganzer Kraft seine Schutzhülle tut. Aus dieser Erkenntnis heraus werde ich meine Aufgabe insbesondere auch in der energischen Bekämpfung des agrarisch-konservativen und ultramontanen Ansturms im Bund der Landwirte und im Zentrum erblicken.“

Die Versammlung stimmte dem ersten Satz bis „Schuldigkeit“ zu, lehnte aber den zweiten restlichen Satz ab mit der Begründung:

Da es seitens der Deutschen Partei als taktisch und politisch unklug angesehen werde, an den Bauernbund und das Zentrum von vornherein eine derartig scharfe Abgabe zu richten, und ferner auf Grund der Ergebnisse der letzten Landtagswahl die Gewißheit bestehe, daß ohne die Unterstützung der Mehrheit der bürgerlichen Parteien des Bezirks jede bürgerliche Kompromißkandidatur gegenüber der Sozialdemokratie aussichtslos ist. Die uneingeschränkte Annahme des volksparteilichen Programmvorschlags würde somit einer Auslieferung des Bezirks an die Sozialdemokratie gleichkommen.

Der Göppinger Volkspartei ist natürlich der zweite von der deutschen Partei nunmehr abgelehnte Satz ungleich wichtiger. Da die Deutsche Partei den Kampf gegen Bauernbund und Zentrum scheut, so dürfte das Schicksal der Göppinger Kompromißkandidatur besiegelt sein.

Fahrtverminderung zum Ferverwehst. Aus Anlaß des am 28. und 29. Juli ds. Js. in Tuttlingen stattfindenden XIV. Württ. Landesteuerwehrtages ist eine Fahrtverminderung in der Weise bewilligt worden, daß am 27., 28. und 29. Juli ds. Js. auf den württ. Staatsbahnstationen an die am Feste teilnehmenden Mitglieder des württ. Landesteuerwehroberbands — unter Ausschluß der Familienangehörigen — zur Fahrt nach Tuttlingen und zurück gewöhnliche (einfache) Fahrkarten III. Klasse mit dem Rückfahrstempel versehen, abgegeben werden, welche zur Rückfahrt innerhalb 10 Tagen gültig sind.

Stuttgart, 18. Juli. Der Plan der Errichtung eines homöopathischen Krankenhauses in Stuttgart soll allmählich verwirklicht werden. Der Verein „Stuttgarter homöopathisches Krankenhaus“ hat bereits einen geeigneten Bauplatz von 111 Ar. Fläch. auf der Gärtheide am Preis von rund 100 000 M. angekauft.

Stuttgart, 19. Juli. In gemeinschaftlicher Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde bei der Durchstimmung mit 22 gegen 15 Stimmen die Einführung der vollständigen Fernmittelfreiheit vom 1. April 1907 ab beschlossen.

Eine gestern abend in der Brauerei Walle stattgehabte, sehr stark besuchte Versammlung der streikenden resp. ausgesperrten Buchbinder und Hilfsarbeiterinnen, schloß nach einem Bericht über die Einigungsverhandlungen in Leipzig, die zwischen den Arbeitgebern und den Vertretern der Gehilfen getroffenen Vereinbarungen einstimmig ab. Die Versammlung nahm schließlich nach stürmischer Auseinandersetzung eine Resolution an, worin zum Ausdruck gebracht wird, daß mit den von den Unternehmern gemachten Zugeständnissen die Wünsche der beteiligten Arbeiter und Arbeiterinnen nicht genügend berücksichtigt werden und die Versammlung daher den Verbandsvorstand ersucht, durch erneute Unterhandlungen mit den Unternehmern weitere Zugeständnisse herbeizuführen.

Göppingen, 18. Juli. Bei der Beratung des Etats der Kirchhofverwaltung wurde die baldige Inangriffnahme des Baus eines Krematoriums, zum mindesten aber die eines Urnenhains (nach Heilbronner Muster) angeordnet. Die Pläne für ein Krematorium liegen bereits vor; die Kosten sind auf 36 500 M. veranschlagt. Die Beratung dieser Frage wurde jedoch auf später verschoben.

Ulm, 19. Juli. Die hiesigen Braugehilfen haben eine Reihe Forderungen gestellt, die auf Erhöhung der Löhne, Aufhebung des Logiszwangs und Abschaffung des strengen Bierbezuges gehen. Die Brauereibesitzer finden diese Forderungen zu weitgehend und haben sie deshalb in

einer gestrigen Versammlung abgelehnt. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Weinsberg, 19. Juli. Nach der N.-Z. hat der Bauernbund den Abg. Vogt-Gochsen als Kandidaten für den Bezirk Weinsberg aufgestellt. Damit wird ein uns schon lange bekanntes Gerücht bestätigt. Herr Vogt fühlt sich in seinem Wahlkreis nicht mehr sicher, verschiedene Gemeinden haben ihm wegen seiner Stellung in der Eisenbahnfrage den Laufpaß gegeben, und nun glaubt man ihn im Bezirk Weinsberg unterbringen zu können. Für Redarjum hat der Bauernbund einen Kuhhandel mit dem Zentrum gemacht. Man spricht davon, daß ein Schultheiß aus dem Oberamtsbezirk, ein katholischer Bauernbündler, aufgestellt werden soll. Dieser soll von den protestantischen Bauern des Redarjumers Bezirks gewählt werden, wogegen das Zentrum seine katholischen Wähler im Bezirk Weinsberg Herrn Vogt zuführt. Die schwarzen Brüder dürften aber wohl die Rechnung ohne die Wähler machen.

In einem Neubau der Forststraße in Stuttgart fiel ein Treppenschwinger vom 1. Stock in das Parterre und brach den linken Unterschenkel.

Ein bedauerliches Familiendrama hat sich in Dörsel bei Ludwigsburg ereignet. Als am Dienstag Abend die beiden 19 und 20 Jahre alten Söhne des Bauern Christian Boffert zwischen 9 und 10 Uhr nach Hause kamen, machte ihnen der Vater wegen ihres späten Kommens Vorwürfe. Darauf kam es zu Streitigkeiten, in deren Verlauf der ältere Bruder gegen den jüngeren das Messer erhob. Als der Vater in diesem Augenblick zwischen die Kämpfenden trat, traf ihn der für den Bruder bestimmte Schlag und der 65 Jahre alte, brave und tüchtige Familienvater stürzte tot nieder. Der Sohn wurde alsbald verhaftet. Die tödliche Verletzung erfolgte durch einen Schlag mit dem geschlossenen Messer auf den Kopf. Schiffsbauer Seibert in Redarweihingen sandte Dienstag morgen die Leiche eines aus Niederstotzingen gebürtigen Mannes der 1. Schwadron des Manenregiments Nr. 20 aus dem Redar. Es handelt sich offenbar um Selbstmord.

In Detishheim stürzte der 7jährige Sohn des Goldarbeiters Gammon von einer Linde beim Blütenpflücken so unglücklich ab, daß er lebensgefährliche Verletzungen erlitt, u. a. einen Oberschenkel- und Schädelbruch.

In Göggingen hat ein Radfahrer einen älteren Mann überfahren und am Kopfe verletzt. Der Radfahrer, der davorradelte, ist in Frauenzimmern namhaft gemacht worden.

Der 9 Jahre alte Sohn des Maurers Griesheimer in Uttenhofen O.A. Hall hat in Abwesenheit seiner Eltern einen Schrotschuß auf seinen 7jährigen Bruder und das 4jährige Töchterchen des Nachbarn Watz abgefeuert. Beide Kinder wurden verlegt ins Diakonissenhaus verbracht. Der Knabe, der in die Eingeweide getroffen wurde, wird kaum zu retten sein.

Einer der Verletzten bei der Sängerkahrt von Langenburg nach Herrenterbach, bei der ein Gesellschaftswagen mit 22 Personen umfiel, der Kaufmann Leiser von Langenburg, ist den Folgen einer erlittenen Gehirnerschütterung erlegen.

Dienstag abend sprang der 70jährige Ausgedingter B. Seibold in Göggingen O.A. Gmünd vom Wagen und kam dabei so unglücklich zu Fall, daß er ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, nach 2 1/2 Stunden verschied.

Das 5jährige Söhnlein des Fabrikarbeiters Franz Staudenmaier in Klein-Süssen O.A. Göppingen ist Dienstag Nachmittag von einem Fuhrwerk überfahren worden. Das Kind starb bald an seinen erlittenen Verletzungen. Den Fahrer des Fuhrwerks soll ein Verpfändner an diesem Fall treffen, weshalb das Kind sezert wurde und gegen den Fuhrmann ein Strafverfahren eröffnet ist.

Der Ingenieur Daimler von Cannstatt überfuhr auf dem Weg von Dillingen nach Steinheim O.A. Heidenheim mit seinem Automobil die 22jährige Söldnerin Lindenmaier, die sofort tot war. Daimler und der Chauffeur sind verletzt, das Automobil liegt zertrümmert im Straßengraben.

In der Nacht des letzten Sonntag geriet der Dienstknecht Joseph Weiel in Jitendorf Amt Ueberlingen mit dem Landwirt Pfloghaar in Streit. Dabei rief Weiel diesem ein Dolchmesser in die rechte Brustseite, wobei die Lunge verletzt wurde. Die Verwundung ist lebensgefährlich. Nach der Tat brachte sich der Täter ebenfalls eine lebensgefährliche Verletzung bei, daß er ins Krankenhaus Neerburg verbracht wurde.

Gerihtsjae

Roßdorf, 19. Juli. Der Lehrer Glitscher-Bühlow titulierte seine Schüler in der Gewerbeschule mit „Ochs“, „Fiel“ und ähnlichen tiefsinnigen Eigenschaftswörtern. Es kam darüber zu einer Verhandlung vor dem Schöffengericht. In dem Bericht darüber sagte die hiesige „Volkzeitung“, G. scheine ein kleiner Flachsmann zu sein. Wegen dieser Bezeichnung wurde der verantwortliche Redakteur Kühn vom hiesigen Landgericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Fernisches.

Interessantes aus dem Fundbureau der Eisenbahn. Der „Anzeiger überzähliger Gepäcksstücke“ beginnt mit der Zunahme des sommerlichen Reiseverkehrs wieder ganz interessant zu werden. Alle Eisenbahngüter usw., mit denen die betr. Station oder Verwaltungsstelle mangels Adresse nichts anzufangen weiß, werden bekanntlich gewissenhaft gebucht und die gedruckte Liste wandert bis in die entferntesten Ecken des weitverzweigten deutschen Eisenbahnnetzes, um auf diese Weise die sich anhäufenden Gegenstände los zu werden. Gewissenhaft ist dabei vermerkt, welche besondere Bezeichnung sie tragen, wie sie verpackt sind, was sie enthalten, wo sie lagern usw. Auffallend groß ist die Zahl der Fahrblätter, die in „Vergessenheit“ stehen bleiben. Man sollte nicht meinen, daß ein kilometerwütiger Radfahrer

die Bestimmungsstation ohne sein Stahtröß verlassen kann. Nicht minder unbegreiflich mag es dem Laien erscheinen, wenn ein Geschäftsreisender irgendwo seine Musterkoffer — ohne die er doch nicht arbeiten kann — stehen läßt. Weniger wird man sich über eine unzählige Zahl von Gepäcksstücken wundern dürfen, welche Garderobegegenstände aller Art, namentlich Damen- und Kinderkleider enthalten. Entschuldigbar mag es auch erscheinen, wenn — bei der Hitze — dieser oder jener frohe Abkömmling in dem davonfahrenden Zuge seinen Ueberzieher mit dem Bädeder oder Zigarettenstache und verschiedenen Mitbringgebäten hängen läßt. Recht betrübt mag jener Säugling dreinschauen, dessen Kinderwagen im Trubel des Gepäcksverkehrs abhanden gekommen und nun in irgend einer Ecke eines Güterschuppens sich wieder aufgefunden hat, weil die „Herren Eltern“ die Signierung nicht ordnungsgemäß ausgeführt haben. Ganz unerfindlich aber ist, was es mit dem unter Nummer „300“ aufgeführten „Futteral“ für eine Bewandnis hat, das einen Offizierssäbel und einen Schirm enthält: ob Herren oder Damen-schirm ist leider nicht gesagt. Diese Ungewißheit läßt den Schlimmen Vermutungen um so größeren Spielraum.

Das Wunder von Lourdes.

In edr. Jell. Bg. ist folgendes charakteristisches Kulturbild aufgezeichnet. Wie in Frankreich und in Belgien, so wird auch bei uns in Deutschland dafür gesorgt, daß der Glaube an die Wunder von Lourdes nicht ausstirbt. Davon konnte ich mich vor einiger Zeit persönlich überzeugen. Ich fuhr in einem Personenzug auf der Strecke Sigmaringen-Tübingen, als in Inzigkofen eine große Anzahl Bauernmädchen einstieg, die in Reifeln über den Dörfern waren und in der einen Hand einen Koffer, in der andern eine große blecherne Milchkanne trugen. „Was haben Sie in Ihrer Kanne?“ fragte ich eine der Schönen. „Wasser“, war die kurze Antwort. „Wasser?“ fragte ich weiter; „das kann ich nicht recht glauben!“ — „Ja, freilich“, war die Antwort, „da muß man allerdings einen guten Glauben haben!“ Jetzt merkte ich, wessen Glaubens sie war, und weiter erfuhr ich, auch, daß sie und ihre Gefährtinnen aus Rangendingen, einem Dorfe im Hohenzollernschen Hochingen und Daigerloch kamen und im Begriffe waren, sich einem Pilgerzuge anzuschließen, um in Lourdes das Wunder an Ort und Stelle zu schauen und von dem Heilwasser mit nach Hause zu nehmen; zu letzterem Zwecke brachten sie alle ihre Milchkanne mit. An dem betreffenden Pilgerzug sollen 800 Personen teilgenommen haben, die pro Kopf M. 1.50 dafür auslegten. Gefleitet und geführt wurden sie von einigen Geistlichen.

Eine Woche später kam ich von Daigerloch nach Rangendingen. Kurz vor dem Orte traf ich den Straßenwart der eben Feierabend machte und mit mir in den Ort ging. Ich fragte ihn, ob es mit der Pilgerfahrt nach Lourdes seine Wichtigkeit habe, und er bejahte es. Es sei nicht das erste Mal. Er sei auch Katholik, aber an die Wunder von Lourdes glaube er doch nicht. Eine Verwandte von ihm sei öfters schon in Lourdes gewesen und jedesmal bringe sie eine Kanne Wunderwasser mit, das um so besser wirke, je öfter die gleiche Kanne in Lourdes gefüllt werde. Das letzte Mal habe sie wieder dasselbe Gefäß mitgenommen, aber wie es in Lourdes gefüllt werden sollte, habe es geronnen, so daß es dort gelötet und dann als Frachtgut heimwärts ihr nachgeschickt werden mußte. Als ich abends im Gasthof zur Post, dem einzigen am Plage, mir ein Zimmer bestellen wollte, lautete die lakonische Antwort des Wirtes: „Fremdenzimmer haben wir nicht, aber auf dem Speicher liegt noch ein Strohsack!“ Ich danke und entschloß mich, den 7 Kilometer langen Weg nach Daigerloch noch am gleichen Abend zu Fuß zurückzulegen. Vorher wollte ich mich aber noch durch eine Aphonie stärken. „Was gib's zum Abendessen?“ Der Wirt wurde noch heiserer wie zuvor: Die Wirtin sei in der Kirche und er habe keinen Schlüssel. Vor lauter Frömmigkeit kein Nachtquartier und kein Abendbrot!

Seiteres.

— Aus dem „M“. Aus der neuen Bahnverkehrsordnung. Sobald der Reisende seinen Platz eingenommen hat, darf sich kein anderer darauf setzen. — Die Fenster dürfen auch mit Zustimmung aller Mitreisenden nicht zerkratzen werden. — Kleine tragbare Gegenstände, wie Konzertflügel und Automobilomnibusse, dürfen mit in die Personenwagen genommen werden. — Gepackene Schußwaffen sind auf den nächstliegenden Reisenden zu entladen, ehe sie in das Gepäck gelegt werden. — Kleine Tiere, die der Besitzer bei sich trägt, dürfen gegen Entnahme einer Karte mit in den Wagenabteil genommen werden. — Gepäck, das fünfzehn Minuten nach Abgang des Zuges aufgeliefert wird, hat keinen Anspruch darauf, mitbefördert zu werden. — Für unterwegs verloren gegangene Kinder leistet die Eisenbahnverwaltung keinen Ersatz. — Das Beschwerdebuch wird abgeschafft, da es gerade in den wichtigsten Fällen, nämlich von den Passagieren, die bei einem Zusammenstoß ums Leben kamen, niemals benutzt wurde.

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 17. Juli. Schlachtwirtschaft. Ingetriebene Ochsen 42, Ferkel (Sullen) 90, Kalbchen, Röhre (Schmalbr.) 219, Kälber 195, Schweine 472. Verkauf: Ochsen 88, Ferkel (Sullen) 71, Kalbchen, Röhre (Schmalbr.) 189, Kälber 195, Schweine 430. Umverkauf: Ochsen 14, Ferkel (Sullen) 19, Kalbchen, Röhre (Schmalbr.) 60, Kälber 60, Schweine 642. Erlöse aus 1/2 Rtl. Schlachtwirtschaft: 1) Ochsen: 1. Qualität, ausgemästete von 81 bis 87 Pfg.; 2. Qualität, fleischige und ältere von 60 bis 60 Pfg.; 3) Ferkel: 1. Qualität, vollfleischige von 73 bis 75 Pfg.; 2. Qualität, älter und weniger fleischige von 72 bis 73 Pfg.; 3) Stiere und Jungkälber: 1. Qualität, ausgemästete von 84 bis 86 Pfg.; 2. Qualität, fleischige von 82 bis 83 Pfg.; 3. Qualität, geringere von 78 bis 81 Pfg.; 4) Kälber: 1. Qual. junge gemästete von 60 bis 65 Pfg., 2. Qual., ältere 66 bis 76 Pfg.; 3. Qual., geringere 48 bis 56 Pfg.; 5) Kälber: 1. Qual., beste Saugkälber von 88 bis 88 Pfg.; 2. Qual., gute von 82 bis 85 Pfg.; 3. Qual., geringere von 78 bis 81 Pfg.; 6) Schweine 1. Qual., junge fleischige von 68 bis 70 Pfg., 2. Qual., schwere fetter 67 bis 68 Pfg., 3. Qual., geringere (Sauen) von 59 bis 60 Pfg. Verkauf des Ralles: wäßig befest.

Aus Stadt und Umgebung.

Nittershaus-Konzert. Der Name zieht immer noch. Seine Anziehungskraft vermochte den Saal ganz zu füllen. Wenn auch der Sänger den Höhepunkt seines Ruhmes schon wecklich überschritten hat, so wird man sich doch einem tiefer gehenden Eindruck nicht entziehen können. Namentlich bei dramatischen Sachen, die er meisterlich und mit Verve sang. Nittershaus verfügt im Forte über ein Stimmvolumen, das geradezu phänomenal ist. Doch hat er auch im Piano ausgezeichnete Momente. Eine seiner Stärken scheinen Fertigkeiten zu sein, die er ohne sichtlich Anstrengung endlos ausdehnen kann. Dem Sänger wurde aufrichtiger Beifall gesendet, namentlich nach dem Finale des 1. Akts aus Bajazzo, wofür er sich durch die Einlage einer Szene aus Bohemé revanchierte. Am Klavier saß Fräulein Marie Kleinmanns, die über einen unvergleichlich zarten Anschlag und infolgedessen über ein ideales Pianissimo verfügt. Bei ihr sei namentlich das Nokturno und der Walzer in Gedrur besonders gerühmt.

* Nächsten Sonntag den 22. Juli soll bei günstiger Witterung die Enspromenadebeleuchtung stattfinden; in diesem

Falle führt die Eisenbahndirektion den Personenzug 1182 (Wildbad ab 10.16, Forzheim an 10.55 abends) aus, welcher in Brödingen Anschluss an den Zug 303, Calw an 11.28 abends, erhält.

* Wer seinen Lehrling nicht zur Ablegung der Gesellenprüfung anhält, macht sich strafbar. Dies mußte vor kurzem ein Meister in T. erfahren, der seinen Lehrling zwar nicht von der Prüfung abgehalten, ihn aber auch nicht dazu aufgeuntert hatte. Auf Antrag der Handwerkskammer Reutlingen wurde er wegen dieser Verletzung seiner ihm obliegenden Pflichten von der zuständigen Behörde zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurteilt.

Konzert des Kur-Orchesters.

Freitag vormittags 11—12 Uhr.

- 1. Die deutsche Friedenspalme, Marsch Vollstedt
- 2. Ouvertüre z. Op. „Sacharina“ Müller-Bergh.
- 3. Ganz allerliebste, Walzer Waldteufel
- 4. Unter Liebchens Fenster, Lied Saban
- 5. Der Opernfreund, Potpourri Schreiner
- 6. Sturzvolle, Galopp Faust

- Freitag nachmittags 4—7 Uhr
- 1. Einzugsfeier aus dem Chorwerk „Am Deutschlands grosser Zeit“ Seifardt
 - 2. Ouvertüre zu „Baryanthe“ Weber
 - 3. Rathausballtänze, Walzer Strauss
 - 4. Col Nidra für Cello nach althebräis-chen Melodien Bruch
 - (Hr. Echinger.)
 - 5. Wotans Abschied von Brunhilde und Feuerzauber a. „Die Walküre“ Wagner
 - 6. Juanitta, Mazurka Satorio

Samstag vormittags 8—9 Uhr.

- 1. Choral: Herzlich tut mich verlangen
- 2. Ouvertüre zu „Don Juan“ Mozart
- 3. Souvenir de Vienna, Walzer Ziehrer
- 4. Sei gegrüsst du lichter Stern, Lied Hahn
- 5. Fantasie a. d. Op. „Lucrezia Borgia“ Donizetti
- 6. La Chatelaine, Mazurka Faust

Druck und Verlag der Verh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Amtliche Kurliste der am 18. Juli angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen.

Gasth. z. Anker.

Glafer, Hr. L. R. Maschinen-Werkmstr Grube Reden

Kgl. Badhotel.

Wollenberg, Frau E. Thorn

Duveda, Fel. Anna

von Jobst, Hr. Dr., Geh. Hofrat mit Bed. Stuttgart

von Lupin, Frau Baronin

Polongoro-Crevenna, Hr. Ref. Frankfurt a. M.

Wolf, Hr. Karl, Reg. u. Baurat mit Frau Gem. Speyer

Reiser, Hr. Emil mit Frau Gem. Prag

Gasthof z. Badischen Hof.

Herbert, Hr. Karl, Rfm. Wiesbaden

Maier, Hr. Joh., Priv. Rempfen i. Allg.

Kugler, Hr. Chr., Bädermstrsgattin m. S. Pforzheim

Bosser, Fel. Marg. Pforzheim

Karras, Hr. Gust., Ing. m. Fr. Gem. Prag

Günther, Hr. Wilh., Rfm. Hof

Hotel Belle vue.

Werner, Hr. Franz, Bürgermstr. a. D. mit Frau Gem. Darmstadt

Roithschild, Hr. Jul. mit Frau Gem. und 2 Kindern Dortmund

Cunlich, Frau mit Fam Berlin

Gasthof z. Kühlen Brunnen.

Grethlein, Hr. K., Verlagsbuchhdt. Leipzig

Löwe, Hr. Rich., Dr. phil., Dozent Tübingen

Reisinger, Hr. Gem., Pfl. m. Fr. Gem. Walheim

Hotel u. Villa Concordia.

baar, Frau A., We. mit Bed. Amsterdam

Besthorn, Hr. Otto Frankfurt a. M.

Hotel Graf Eberhard.

Kredsch, Frau Duisburg

Terbrüggen, Hr. W., Rfm. Wesel

Möllenhoff, Fel. Claire Stolpe i. P.

Gasthaus z. Hirsch.

Michels, Hr. H., Rfm. Essen

Rau, Frau Karol, Priv. Jonkers, New-York

Frey, Hr. Otto, Agent

Wenz, Hr. Franz, Priv.

Hotel Pfeiffer z. gold. Lamm.

Biedemann, Hr. mit Frau Gem. Hall

Rittmayer, Hr. Sr. Amtmann Mosbach

Baukein, Hr. Sr. Notar Breisach

Bösch, Hr. A., Rfm. Paris

Gasth. z. alten Linde.

Walter, Hr. H., Elektr.-Werkbes. Balingen

Scheifele, Hr. L., Priv. Bretten

Röder, Hr. E., Ing. Friedenau

Hotel gold. Löwen.

Schnorr, Hr. mit Fel. Tochter Debisfelde

Luchhaus, Hr. E., Rfm. m. Fr. Gem. Duisburg

Hotel Maisch.

Holzhauer, Hr. Fbrkt. Pforzheim

Thoma, Hr. Oberförster Tauberbischofsheim

Matil, Hr. Bürgermstr. Hohenönd

Hotel Post.

Voss, Hr. Fr., Postmstr. Gladbach, Westf.

Gasthof zum goldenen Hof.

Ulrich, Hr. Rfm. Stuttgart

Braumann, Hr. Sigmund, Rfm. München

Berth, Hr. Wilhelm, Rfm. Berlin

Türkheimer, Hr. C., Rfm. Mannheim

Zimmermann, Hr. Phil., Priv. Pforzheim

Hotel Schmid zum gold. Schen.

Hermann, Hr. Hans, Rfm. Hamburg

Haas, Hr. Heinrich, Drechslermstr. Ulm

Spencer, Mrs. James M. England

Keller, Hr. Robert, Bierbrauer Biberach

Restauration Toussaint.

Mancher, Hr. Gasthofbes. Unterichwarzach

Klein, Hr. m. Fr. Gem. Marten i. Westf.

Gasthaus zum Rentilhorn.

Erlacher, Frau Wally, Priv.-We. m. 2 Enteln München

Wolf, Hr. Max Dudweiler

In den Privatwohnungen.

Kutscher Alber. Corgemont, Schweiz

Jacob, Hr. Samuel Corgemont, Schweiz

Villa Bachofer. Schwindt, Hr. Dr. Karl, Rechtsanw. m. Frau Gem u. Tochter Berlin

Christ. Bäumer senr. Untereder, Hr. Karl, Priv. Pforzheim

Haus Drebingen.

Victor, Fel. Pauline u. Maria Wiesbaden

Weidert, Hr. A., Privatier München

Villa Elisabeth.

Klein, Hr. Hauptmann mit Frau Gem. Heilbronn

Villa Frankenstein.

Schreiber, Hr. Oskar, Staatsrat mit Fam. Roslow (Rußland)

Geschwister Freund.

Schneider, Hr. Heinrich, Weingutsbesitzer Heilbronn a. N.

Gailingen, Hr. Julius, Rfm. Bretten

Villa Fürst Bismarck.

Klebolte, Hr. Landgerichtsdirektor, Geh. Justizrat m. Fr. Gem. Schöneberg b. Berlin

Villa Germania.

Lorenz, Hr. B. C., Rfm. Panau a. Main

Hermann Gutub, Maler.

Reßler, Hr. Karl, Lehrer Raffel

Karl Großmann, Kochstr. 193.

Neumond, Hr. Gustav, Rfm. m. Fr. Gem. Frankfurt a. M.

Rosa Gutub, Hauptstr. 84.

Rodenbach, Frau Christine We. Mähringen

Harm, Frau Wilhelmine We. "

Villa Haisch.

Blum, Frau mit Bedienung Mannheim

Dietrich, Frau Anna We., Privatier mit Fr. Schwester Frankfurt a. M.

Rob. Hammer, Hauptstr. 125.

Hohenstein, Hr. Viktor, Landw. Weidertstadt

Schweizer, Hr. S. "

Wilh. Hammer, Zimmermann. "

Lang, Fel. Philippine, Priv. Weinheim, Bad.

Villa Hausmann.

Gauber, Fel. London

Villa Heder.

Grünwald, Frau Karoline, Privatier mit Begleitung Heilbronn

Rippmann, Hr. Ernst, Rfm. Stuttgart

Witwe Heinrich.

Schmidhäusler, Frau Mannheim

Badmeister Held. "

Scheifele, Hr. Ludwig, Privatier Bretten

Villa Johanna.

Sigmundt, Hr. Oswald, Dr. med., Arzt Spaichingen

Marie Leberz (Villa Springer).

Harrsch, Hr. G., Kgl. Hofkapellmeister Stuttgart

Villa Lichtenstein.

Hoffmeister, Hr. Dr., Gerichtsrat mit Fel. Tochter Berlin

Stölling, Hr. C., Rfm. Hamburg

Wilhelm Lutz, Hauptstr. 117.

Kroll, Hr. Rechnungsrat mit Fr. Gem. Worms

Gottl. Mayer, Schreinermeister. "

Mayer, Hr. Peter, Baumeister mit Frau Gem. Landau, Pflz

Villa Mon Repos.

Weidenbaum, Frau Henriette mit Tochter Felin, Pfland

Villa Pauline.

Blasweiler, Fel. Düsseldorf

Adolf Pfau, Bäckermstr.

Stern, Frau Hanna Dinslaken

Bauerle, Hr. Polizeimeister Reutlingen

Flaschnermstr. Pfau Witwe. "

Bachler, Hr. Emanuel Weyer, Pflz

Koth, Hr. Karl Nürnberg

Karl Pfeiffer.

Göckler, Hr. Th., Kammermstr. Karlsruhe

Georg Rath (Villa Rath). "

Schweidardt, Fel. Sannchen Heidelberg

Hr. Kometsch, Baddiener.

Abele, Hr. mit Frau Gem. New-York

Abele, Hr. J. G. Adorf

Villa Rosa.

Grethlein, Hr. Konrad, Verlagsbuchhändler Leipzig

Meyer, Hr. Friedrich, Buchhändler "

Karol. Schlüter We.

Koch, Frau Elise Mannheim

Luise Schmid We.

Schwarz, Frau Kandell, Pflz

Villa Sofie.

Ferre, Hr. Louis, Architekt u. Baunternehmer mit Frau Gem. Freiburg

Bahnhofverwalter Speer. "

Bräuninger, Hr. Karl, Verwalter am Kgl. Hoftheater m. Fel. Tochter Stuttgart

Witwe Bollmar (Villa Hfa). "

Kracht, Hr. F., Sparf.-Rend. Deraus i. Westf. Haus Waldheim.

Hirth, Hr. Karl Offenbach a. N.

Wagner, Hr. Karl, Rfm. mit Familie Frankfurt a. M.

Philipp Walliser.

Preciado, Frau Valenz

Villa Weyel.

Korth, Frau O. mit Fel. Tochter Berlin

Teufel, Hr. W. J. mit Frau Gem. und Töchtern "

Stadtbaumeister Wehnenmeyer. "

Abele, Hr. Alois m. Fr. Gem. New-York

Witwe Wildbrett. "

Otto, Hr. Wilhelm, Rfm. Bismar i. Westf.

Zahl der Fremden: 7725.

(Im Vorjahr: 7870.)

Firma C. Aberle sen.

Inh. E. Blumenthal

erlaubt sich hiermit, auf ihr gut sortiertes Lager in

Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren

einfachen Gebrauchsartikeln

sowie feinen

Servier- und Luxuswaren

aufmerksam zu machen

Große Auswahl in Wasch-Garnituren. Ersatzstücke dazu werden besorgt für Hotels und Villen

Gasthaus-Geschirr

mit Dekor zu billigsten Preisen.

Silber-Waren von Gebrüder Hepp, Pforzheim.

Reparaturen werden angenommen.

Tertige neue Betten

in bester Qualität,

Bettfedern und Flaum, Bettbarchent

doppelt und einfach breit

empfiehlt billigst

Robert Rieginger.

Prof. Dr. Jaeger's Normal-Unterkleidung



verfüllt nicht, läuft wenig ein, bleibt porös und elastisch.

Alleinige Fabrikanten W. BENDER SÖHNE Stuttgart. Grand Prix - Paris 1900.

Allein-Verkauf für Wildbad bei Geschwister Freund, Hauptstr. 101.

Rehragout

empfehlen täglich frisch

Adolf Blumenthal.

Eine Wohnung,
2 Zimmer, Küche und Zubehör bis 1. Okt. zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle d. B.

Prima Most
hat abzugeben
Küblermeister Mayber

Selbstgebranntes Frucht-Brantwein
empfiehlt
F. Bäuerle

Kgl. Kurtheater.
Direkt.: Intendantrat Peter Löffel
Duhendarten billig.
Freitag, den 20. Juli
Hasemanns Töchter.
Vollständ. in 4 Akten von V. Aronow

Prima reifen Limburger Käse
empfiehlt
Chr. B.